



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 28. Cap. Von Stifftung deß Kloster zu Valentz genandt zu S. Joseph
und unser Lieben Frawen von der Straffen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

seiner glorwürdigen Grossmutter Haus zu versorgen. Seine Göttliche Majestät wolle die gnad verleyhen / daß ihme in demselben allezeit wol gedient werde und alle seine Creaturen loben und preysen in Ewigkeit / Amen.

Das acht und zwanzigste Capitel.

Von Stiftung des Klosters zu Palenz / genant zu St. Joseph / und unser lieben Frauen von der Strassen / geschehen im Jahr 1780. am Tag des H. Königs Davids.

Wie dieses Kloster angefangen.

Wie ich von der Stiftung des Klosters zu Villanova wieder zurück kam / hat mir meine Obrigkeit befohlen / daß ich nach Vallisolet reisen sollte / auff begehren des Bischoffs zu Palenz / Herrn Alvari de Mendoza / welcher das erste Kloster bey St. Joseph zu Avila zugelassen / und daßelbe allezeit geschickter hatte / wie er dann auch in allem / diesem H. Orden beständig ist. Weil nun derselbe das Bischofthum zu Avila verlassen / und hergegen das zu Palenz bekommen hatte / so hat ihm Gott ein verlangen eingegeben / daß er selbst auch ein Kloster dieses H. Ordens stifften sollte.

Die heil. Mutter hat erstlich wenig lust darzu.

Als ich zu Vallisolet ankommen bin / hat mich ein so schwere Krankheit überfallen / daß man vermeynte / ich würde sterben / dahero entstanden / daß ich ein geringen lust hatte / und mich gedumckte / daß ich wenig würde richten können. Dann obschon die Priorin unsers Klosters zu Vallisolet / (welche diese Stiftung sehr verlangte) mich stark darzu anrathete / so konnte sie mich doch nicht davon überreden / sahe auch nicht / wie die sache anzugreifen wäre. Dann die Stiftung sollte in armuth ohne einkommen gestifftet werden / so sagte man mir aber / sie würden sich daselbsten nicht erhalten können / dieweil es ein sehr armer ort nicht. Nun hatte ich fast ein ganzes Jahr von dieser Stiftung gehandelt / zuletzt mir der Stiftung zu Burgos / und war ich zuvor nicht so sehr darwider gewesen. Da zumahl aber kamen mir viel ungelegenheiten für / da ich doch zu keinem andern end nach Vallisolet kommen war. Kan nicht wissen / ob es erwan mehr schwerer frantzheit / und die darvon hinderlassene schwachheit verursachte / oder ob es der böse feind war / der diese Stiftung gern verhindern hätte / die darnach gleich vor gegangen ist.

Es ist wol wahr / daß ich mich verwundere. und erbarmet mich / (daß ich mich auch offte gegen Gott darüber beklage) wie viel die arme Seel der frantzosen

heitem des Leibs theilhaftig werden muß / als daß sie gleichsam nach seinen Be-
leuten leben muß / so viel sachen und elend macht er sie leyden. Eines auß den
schwersten dingen und armseligkeiten dieses Lebens / gedunckt mich dis zu seyn /
wo nicht ein großer und starker geist darbey ist / der den Leib bezwingt. Dann
daß einer frantz sey / und große schmerzen leyde / ob es wol beschwerlich ist / wait
aber die Seel darbey munter und wacker ist / acht ich es alles für gering; dieweil
sie Gott darben lobet / und betrachtet / daß es von seiner macht herkomme. Daß
aber auch auff einer seyrhen leyde / und auff der andern nichts würcke / das ist
ein schrecklich ding; sonderlich wann es eine Seel ist / die zuvor große Begier-
den empfunden / weder äusserlich noch innerlich ruh zu haben / sondern sich ganz
und gar zu dienst ihres großen Gottes anzuwenden. Als dann ist kein anders
mittel / als die Gedult / und daß man sein armseligkeit erkenne / und sich dem
Willen Gottes ergebe / damit er mit ihr mache was ihm gefället / und wie es ihm
bestehet.

In solcher Beschaffenheit befande ich mich nun dazumahl / wiewol es
schon wieder anfang mit mir besser zu werden / jedoch war ich noch dermassen
schwach / daß ich auch das gute verrawen / das mir sonst Gott pflegte mitzu-
theilen / wann dergleichen stiftungen anzufangen waren / verlohren hatte / und
kam mir alles unmöglich für. Und wann ich dazumahl jemand angetroffen
hätte / der mir ein herz gemacht hätte / würde es mir viel gehoffen haben; aber da
waren etliche die machten mich nur mehr fürchtend / etliche aber gaben mir zwar
ein wenig eine hoffnung / welches aber nicht genugsam war für meine Klein-
müthigkeit.

Unterdesen begab es sich / daß ein Pater der Societet Jesu dahin kom-
men / Magister Ripalda genant; deme ich lange zeit gebeichtet hatte / ein sehr ge-
lehrter Mann / und eysriger Diener Gottes. Diesem sagte ich / wie mir wäre /
und daß ich ihn an Gottes statt haben wolte / solte mir derhalben sagen was seine
meinung wäre. Welcher angefangen mir ein herz zu machen / und sagte / es
kame diese zagheit daher / dieweil ich nunmehr alt wäre; ich aber sahe wol / daß dis
die ursach nicht war / dann ich jeso noch viel älter bin / und gleichwol solche Klein-
müthigkeit nicht hab; und mag wol seyn / daher es selber auch wol gewußt habe /
daß ich wäre es / mich zu straffen / dann er nicht gedachte / daß es von Gott
herkame.

Dazumahl wurde von dieser stiftung zu Palenz / und von der zu Burgos
gleich gehandelt / und hatte ich weder zu der einen / noch zu der andern etwas;
doch war auch dieses nicht die ursach / dann ich wol mit noch weniger an-
zufangen pflege. Er aber sagte mir / daß ich es keines wegs unterlassen solte;
und hatte mir eben dieses auch fürs zuvor zu Tolet / der P. Provincial der
Socie.

Societät Jesu gesagt / Balthasar Alvarez genant / allein darzu mahl war ich noch beschaffen; dieses war genug für mich / daß ich mich darzu entschlossen / und wie wol es mir viel geholffen / so konte ich mich gleichwol noch nicht ganz vollkommenlich entschlossen / dieweil mich entweder der böse feind / oder wie gesagt / meine schwachheit verhinderten / jedoch ist mir darauß viel besser gewesen. Die Prioren zu Vallisolet half darzu so viel lhr möglich war. dann sie ein groß verlangen hatte nach dieser stiftung Palens / dieweil sie mich aber so verdrossen darzu sah / so schickete sie sich auch. Lasset mir aber die rechte ware hin darzu kommen / weil sie weder der leuth treiben / noch der diener Gottes trösten / etwas richten können / da werden wir sehen können / daß zum öftermahl nicht ich diejenige bin / die etwas darzu thut / sondern der / der alle ding vermag.

Wird ihr von Gott befohlen / diese stiftung anzunehmen.

Als ich derhalben eines tags / nach dem ich Communicirt hatte / in diesem zweiffel stunde / und mich noch nicht entschlossen hatte einige stiftung anzufangen / bahre ich den Herrn / daß er mich erleuchten wolte / damit ich in allem seinen willen thun möchte / (dann meine trägheit nie so weit kommen / daß mich das verlangen im geringsten verlassen hätte;) da hat der Herr dis zu mir gesagt gleichsam gab er mir einen verweiß: **Was fürchtestu dich? wann hab ich dich je verlassen? der ich bisshero gewesen bin / der bin ich noch; unterlasse nicht diese zwo stiftungen ins werck zu richten.** O Großmächtiger GOTT! wie ein großer unterschied ist zwischen deinen und der Menschen worten? hiervon bin ich den massen entschlossen und beherst verblieben / daß mich die ganze welt nicht hätte können darvon abwendig machen / hab auch alsobald angefangen darvon zu handeln und hat Gott angefangen mir mittel an die hand zu geben.

Zwo Nonnen hab ich darzu auffgenommen / damit ich mittel hätte ein hauß zu kaufen; und wie wol man mir sagte / daß es nicht möglich wäre zu Palens vom allmosen zu leben / war es doch eben als wann man mir nicht sagte. Dann so ich es mit einkommen hätte stiften wollen / so sah ich wol / daß es für das mahl nicht seyn konte; und weil Gott der Herr selber schaffte / die stiftung anzufangen / würde seine Majestät auch genugsame fürsichung thun. Wie wol ich nun noch nicht gar wieder recht zu traffen kommen war / entschloß ich mich doch dahin zu reysen / uneracht es ein sehr übele zeit war; dann ich von Vallisolet an der unschuldigen kindlein tag hinweg gezogen / im obgemelten jahre dann von anfang des folgenden jahres bis auff S. Johannis tag / habe mit einem Edelmann desselbigen orthes ein hauß eingegeben / welches er für sich gedingt hatte.

weil er sich an ein ander orth auffer der stadt begeben zu wohnen. So schrieb ich auch an einen Chorhern der selbigen stadt / wiewol ich ihn nicht kante / allein einer seiner guten freund hatte mir gesagt / daß er ein frommer diener Gottes were / und hatte ich mir festiglich eingebildet / daß er uns von Gottes wegen in vielen würde behüßlich seyn / gleich wie man auch bey andern stiftungen gesehen hat / daß Gott überall jemand verschaffet der da hilfft / dieweil seine Majestät wol siehete / wie wenig ich darbey thun kan. Diesen hab ich bitten lassen / daß er auff das ghemteste als jimmer möglich wolte machen / daß das hauß geräumter würde / (dieweil noch ein inwohner darinnen war) solte ihm aber nicht sagen zu was end es geschehe. Dann ob wol etliche von den stürnembsen / einen guten willen darzu hatten vermercken lassen / auch der Bischoff selber ein so groß verlangen darnach hatte / so sahe ich doch für sicherer und rachsamer an / daß man nichts darnumb wüßte.

Dieser Chorhern Reynosius, (dann also hiesse er / dem ich zugeschrieben) hat die sache so wol angestellt / daß er nicht allein / das hauß aufgeräumet / sondern auch betther und allerhand labungen mit höchstem fleiß für uns zubereitet / wie wir es dann auch wol bedorfften / dann es sehr kalt war / und hatten wir den vorigen tag / eine mühsame reyh und einen so dicken nebel gehabt / daß wir einander kaum sehen konten. Doch die warheit zu bekennen / so haben wir wenig ruh gehabt / bis wir einen orth ingerichtet / wo wir des andern tages haben können Mess lesen / ehe dann jemand wüßte / daß wir da wären / weil ich dis allezeit für rachsamer befunden bey diesen stiftungen. Dann wann man anderer gütlichen erwarten will / so will es der böse feind gleich alles verwirren / und wiewol er es in seinem ziele nicht bringen kan / so macht er doch unruh. Ist derhalben also geschehen / dann gleich des morgends / da es kaum wolte anfangen tag zu werden / haren ein Priester der mit uns kommen war / die Mess gelesen / mit nahmen Peraras / ein grosser diener Gottes, wie auch ein anderer Augustinus de Victoria genant / der unserer Nonnen zu Vallisoler guter freund war / welcher mir gelt surgestreckt / damit ich das hauß konte zu richten / und unterwegs viel guts gethan hatte.

Unser waren / mit mir / fünff Nonnen neben meiner gefellin / welche schon ein zeitlang meine gefärtin / und eine leyschwester ist / aber ein so grosse die-
 nerin Gottes / und so bescheiden / daß sie mir mehr helfen kan als andere Chor-
 schwestern. Dieselbe nacht haben wir wenig geschlafen / ob wir schon (wie
 gesagt) eine mühsame reyh gehabt hatten / wegen des gerässers das unterwegs
 war. Mir gefiel sehr wol daß eben an diesem tag das Closter gestiftet wurde,
 dieweil am selbigen des H. Königs Davids fest gehalten wurd / zu dem ich son-
 derbare andacht hab. Gleich denselbigen morgen ließ ich es dem Bischoff
 y iij zu wisse

Welchen
tag d. h.
Closter an-
gefangen.

zu wissen thun / welcher noch nicht wuste das ich denselben tag ankommen was
 ist auch alsobald mit grosser liebezeigung dahin kommen / wie er dann allzeit
 grosse lieb gegen uns getragen / und erbotte sich uns alle das brod zu geben das
 wir bedürfften / hat auch seinem hauptmeister befohlen / uns mit vielerley sachen
 zu versehen. Also hoch ist ihm unser Orden verbunden / das wer diese Closterstif-
 tungen lesen wird / sich schuldig befinden wird / für ihn so wol im leben als nach dem
 todt zu bitten; wie ich es dann hiermit auß Christlicher lieb von euch will gebitten
 haben. Das ganze volck erzeigte uns gemein ein solche freud darüber / das es gar
 ein merckliches ding gewesen / dann kein mensch war deme es missfallen hätte.
 Hierzu hat viel geholffen das sie wissen / das es der Bischoff gern sahe / dann er all-
 da sehr geliebt wird; so ist auch die ganze burger schafft von so guter und höflicher
 art / als ich sonst jemal gesehen; dahero mich von tag zu tag mehr freuet / das ich das
 Closter alda gestiftet hab.

Weil nun das haus nicht unser engen war / so singen wir alsobald an zu
 handeln / wie wir ein anders möchten kauffen; dann ob schon dasselbe haus led-
 war / so war es doch an einem übelen orth gelegen. Wir der jentgen geloch
 aber / die ich von denen Schwestern bekommen. die da in das Closter kommen
 sollten / konten wir uns in einen kauff wol einlassen / dann ob es schon wenig war
 so war es doch für dis orth viel; wie wol auch / wann uns Gote nicht so gute freunde
 zugeschickt hätte / dis alles so viel als nichts gewesen wäre. Dann dieser frem-
 me Chorherr Reynolius / hat noch einen andern Chorherrn / der sein guter freund
 war / nach sich gezogen / dessen nahmen Salinas / der ein mann von grosser
 und hohem verstand ist / welche sich beyde der sachen so ernstlich angenommen
 als wann es sie selber angienge / ja viel mehr meines erachtens; wie sie dann allzeit
 grosse sorg für dis Closter getragen.

In dieser Stadt ist eine Capellen / unser lieben Frauen geweyhet / ein
 andächtiger orth, gleich wie ein Eremitorium erbauet / wird zu unser lieben
 Frauen von der strassen genant; und haben so wol die ganze gegend herum
 als auch die bürger der Stadt ein grosse andacht darzu / wird auch mit grosser
 lauff verehret. Nun gedunckete ihr hochwürden den Bischoff, wie auch
 andern / das daselbsten bey diesem kirchlein, kein ungelegener orth für uns wäre.
 Zu der kirchen gehörte zwar kein haus / doch waren zwen Häuser darneben / we-
 che so sie erkaufft würden / für uns zugleich mit der kirchen / platz genug wäre.
 Diese kirchen aber musste uns von dem Capittel verwilliget werden / und von
 ner Bruderschaft die darinnen auffgerichtet war / dahero man angefangen
 umb anzuhalten / das Capittel zwar / hat alsobald darein verwilliget / und
 wol es mit der Bruderschaft etwas schwer hergangen / so haben sie doch auch
 jher

stetze gehan; dann wie ich gesagt hab, so ist es gar ein höffliches volck/ als ich mein lebnmaa eins gesehen hab.

Als nun diejenigen, denen die häuser zu gehörten/ vermerckten/ daß wir sie gern gehabt hätten/ singen sie an dieselben theuer zu schätzen/ wie nicht unbilllich. Ich aber wolte die häuser vor besehen/ welche mir dermassen übel gefallen/ wie auch denen die mit uns giengen/ daß ich sie keines wegs haben wolte. Hernach aber/ hat man klärtlich sehen können/ daß der böse feind auff seiner seiten viel darbey gethan/ dieweil es ihn verdrossen/ daß wir dahin kommen soltan. Den beyden Chorhern/ die sich der sachen annahmen; gedunckte der erch weit abgelenget zu seyn von der Thumbkirchen/ (wie dann auch war ist) sie doch ligt es an einem plas/ wo die Stadt am volckreichsten ist. In summa wir beschloffen/ daß sich diese häuser nicht darzu schickten/ und daß man sich solte umb ein anders umbsehen. Welches dann auch diese zween Chorhern/ mit solchem fleiß und eyffer zu thun angefangen/ daß sie mir ursach geben GOrt darüber zu loben/ dann sie kein hauß unerlassen haben/ das ihnen geduncket/ daß es sich schicken möchte. Endlich hat ihnen eins gefallen/ welches einem zugehörte der Tamayo hieß/ und hatte etliche zimblische schöne zugerichte zimmer, die sich für uns wolgeraumt hätten/ war auch nicht weit von der behausung eines fürnehmen vom Adel/ Suero de Vega genant/ welcher uns viel guts thut/ und ein groß verlangen hatte/ daß wir dahin kämen/ wie auch andere verlohnen mehr/ die dort herum wohnen. Dasselbe hauß war zwar nicht groß genug/ man wolte uns aber noch ein anders darzu geben/ doch war es also beschaffen/ daß wir uns in beyden nicht recht hätten können accommodiren.

Endlich weil man mir so viel darvon sagte/ wolte ich daß man es ins werck richten/ und fortfahren solte; es wolten aber diese zween Herrn nicht/ ich hätte es dann zuvor gesehen. Dieweil ich aber so ungeru unter die leuth komme/ und so ein gutes vertrauen zu ihnen hatte/ wolte ich nicht daran. Zulest bin ich doch hingangen/ und zugleich auch zu denen, bey unsern Frauen von der strassen/ (noch nicht der meynung daß ich sie hätte wollen kauffen, sondern nur damit der/ dem das andere hauß zugehörte, nicht gedächte/ daß wir kein anders finden könnten als das seinige; welche mir aber (wie gesagt) so übel gefallen haben/ wie auch denen die mit uns waren/ daß wir uns jetzt selber verwundern/ wie es uns so übel habekönnen fürkommen.

Send also wieder zu dem andern hauß gangen/ der gänzlichlichen meynung selbiges/ und kein anders zu kauffen. Und ob wir wol viel beschwermissen fanden/ denen schwerlich wäre zu helfen gewesen/ haben wir es doch nicht geschiet; dann allein die kirchen zuzurichten/ (und darzu noch schlecht genug) hätte

hätte man fast alles was zu bewohnen dienlich war / müssen einreißen. Ein wunder ding ist es / wann einer einmahl sich entschleußt etwas zu thun; und hat mir dis in der warheit viel geschlossen / damit ich mir ein anders mahl selber nicht viel traute; wiewol ich dazumahl nicht allein betrogen wurde. In summa ist seynd also gänzlich entschlossen dahin gangen / daß wir kein anders nimmten und darfür geben wolten; was er begehrt hatte / welches doch viel war / wolten ihn auch deswegen zuschreiben / dieweil er nicht in der Stadt / jedoch nicht weit davon war.

Es möchte aber jemand meynen / daß ich mich vergeblich mit dem kauff des hauses auffgehalten habe, biß wir das end und ziel sehen werden; der böse feind muß gehabt haben / damit wir die andern häuser bey unser Frauen Capellen nicht kauften; dann mich noch allezeit, wann ich nur daran gedachte / eine forcht ankampt. Als wir nun allesamtlich solcher gestalt entschlossen waren / (wie gesagt,) daß wir kein anders haus / als dasselbe kauften wolten; ist mich des andern tags / unter wärender Mess / ein großer zweiffel antommen; ob ich auch recht darantz hätte, und dis mir großer unruh / daß ich fast die ganze Mess durch / keine ruh haben konte; gieng unterdessen hin / das H. Sacrament zu empfangen, und zugleich / als ich es empfinde / hab ich diese wort / (welche mich also bewegt, daß ich mich gänzlich entschlossen / nicht mehr jenes hauses / das ich gedacht hatte zu nehmen / sondern das bey unser Frauen Capellen / vernommen)

Dies haus dient für dich.

Der heil. Mutter wird von Gott besoten / welches haus sie kauften solte.

Und da ich anfang zu gedencen / daß es schwer fallen würde / weil schon so viel darvon gehandelt war worden / und die andern / die es mit sich wogen hatten / so sehr darsu geneigt waren / da hat mir der HERR geantwortet: **Sie wissen nicht / wie sehr ich am selbigen orth beleidiget werde / darfür dis ein gutes mittel seyn wird.** Und als mir in sinn kommen / ob es nicht etwan ein betrug wäre / (nicht daß ich es für gewis also gemeynet hätte / dann ich auß der wärkung / die es in mir verursachte, wol verstande / daß es der geist Gottes war.) da antwortete er mir also bald: **Ich bins.** Darüber ich von stundan ruhig worden / und die vorige unruh gleich auffgehört; jedoch wuste ich nicht / wie ich dem jenen was wir beschlossen hatten / wieder abheffen solte / weil ich so viel von demselben haus gesagt / und meine Schwestern berecht hatte / daß es vor uns so übel und gelegen wäre / und daß ich gewolt hätte / daß wir nicht hingangen wären / da wir vergebens in besetzen; wiewol mich dis so sehr nicht bekümmerte / dieweil

wußte/ daß alles/ was ich thäte/ für sie wolgethan seyn würde ; umb die andern allein war mir zu thun / die das andere Haus zu kauffen so sehr verlangt hätten/ dieweil mich gedunckte/ daß sie mich für unbeständig und wanckelmühtig halten würden/ sinthemal ich mich so bald veränderte/ welches ich doch sonst sehr haßte. Doch haben mich alle diese Gedanken/ das wenigste nicht verhindern/ noch abwendig machen können. von den Häusern bey unser lieben Frauen Kirchen; kam mir auch kein Gedanken mehr/ daß sie nicht gut und tauglich dazzu wären. Dann damit meine Nonnen auch nur ein einzige lästliche sünd veränderen möchten/ hätte ich alle das andere für wenig und gering geachtet. Und wenn die andern gewußt hätten/ was ich wußte/ würden sie alle/ meines erachtens/ dieser meynung gewesen seyn.

Hab mich derhalben hierzu folgendes mittels gebraucht. Mein Beichtvater war dazumahl der besagte Chorherr Reynolius, welcher einer auß den grossen war, die mir beystunden; diesem hatte ich zwar dergleichen sachen/ den Geist betreffend/ noch nie vertrauet/ dieweil noch keine Gelegenheit vorgefallen war/ dies erfordert hätte. Dieweil ich aber allezeit gewohnet bin/ in dergleichen sachen das jenige zu thun/ was mir der Beichtvater rather / damit ich desto sicherer gehe / so hab ich mich entschlossen / ihme solches in höchster gehorsam zu entdecken; dann ich mich nicht genugsamb resolvirt und bereit befand/ das jenige ohne grosse beschwehnmis zu unterlassen/ was mir war offenbahret worden/ wiewol ich es gleichwol gethan hatte/ dieweil ich dis vertrauen zu G^{ott} hatte/ daß seine Majestät thun werde/ wie sonst öftermahl geschehen ist / da er dem Beichtvater befohlen / das jenige zu thun/ was sein Will war/ obchon derselbe sonst einer andern meynung wäre gewesen. Hab ihm deswegen erstlich angedeutet/ wie daß mich der H^{ERR} zum öftermahl also zuge zu unterweisen/ und daß ich bishero viel ding gesehen hätte / darauff ich erkante/ daß es der Geist G^{ottes} sey/ und erzehlte ihm darauff / was sich zugetragen hatte; sagte jedoch darbey/ daß ich thun wölte/ was er für gut ansehen würde/ ob es mich schon schwehr ankommen solte. Er aber/ als ein hochverständiger/ und gottseliger Mann/ und der zu allen ein trefflicher Rathgeber ist (wiewol er noch jung ist) ob er wol sahe / daß es würde ursach zu unterschiedlichen Reden geben / hat er doch darfür gehalten / daß man nicht unterlassen solte zu thun / was mir war offenbahret worden. Ich aber sagte zu ihm/ wir wolten des Votten erwarten/ welches er ihme auch gefallen lassen; dann ich hätte das Vertrauen zu G^{ott}/ daß Er ein mittel drein schicken würde, wie auch geschehen ist.

Dann

Wunder-
liche schickung
Sores.

Dann ob wir schon dem Herrn des Hauses gebotten hatten / was er begehrt und gefordert hatte / hat er dannoch von neuem wieder drey hundert Ducaten über das vorige begehrt / welches eine rechte Thorheit zu seyn scheinte / weil wir ihm ohne das zu viel gaben. Hieraus haben wir abnehmen können / daß es auch also schickte / dann dem Hausherrn wäre es uns gewesen das Haus also zu verkaufen / und war der Kauff allbereit geschlossen / und war dis ein ungeräumtes Ding. Hierdurch ist nun der sachen zimlich geholfen worden / dieweil wir ihnen derten / daß wir solcher gestalt nie mit ihm kein end würden machen; jedoch war dis noch keine genugsame Ursach / dieweil wol zuerachten / daß man um drey hundert Ducaten wegen / ein solches Haus nicht sollte fahren lassen / das uns so gelegen wäre / scheinte für ein Kloster. Da sagte ich zu meinem Reichthum / er sollte sich nicht irren lassen / was man von mir sagen würde / weil er vermeynte / daß es gelassen sollte / sondern sollte er seinem gesellen sagen / ich seye nunmehr gänzlich entschlossen / das Haus bey unser Frauen kirchen zu kaufen / es sey gleich theuer oder theil. Dieser sein gesell aber / ist eines scharpffinnigen verstands / und reuete sich nichts gesagt was fürgegangen / vermeyne ich doch / er werde sichs wol eingedenken / als er diese gählinge veränderung gesehen / daher er mir auch weiter nicht eingeredt hat.

Hernach aber haben wir alle wol gesehen / wie ein grossen fehler wir begangen hätten / wann wir jenes andere gefaufft hätten; dann wir uns sehr nicht genugsam verwundern können / wie dis Haus so weit besser ist als jenes / die fürnehmsten Ursachen zu geschweigen / dieweil man wol sieht / daß Gottes Herr / und seiner glorwürdigsten Mutter ein dienst dardurch geschadet und viel böser gelegenheiten dardurch verhindert werden. Dann weil oft nachte leuth dahin kamen / und dis kirchlein so allein stunde / konte viel nicht da gestiffet werden / welches dem teuffel verdross / daß es hierdurch auffgehoben verhindert wurde; da wir uns hergegen erfrewen / daß wir unserer lieben Frauen und Patronin einen dienst thun konten / und hatten wir sehr lieb zu thun / daß wir es so lang auffgeschoben / dann wir auff nichts anders hätten sehen haben. Hieraus dann klärtlich erscheinet / daß uns der böse feind in vielen dingen gebender hatte / dieweil an diesem orth viel guter gelegenheiten seyn die man anderstwo nicht finden wird / und ist dem gansen volck ein grosser nutz fallen daran gesehen / dieweil sie es alle verlangten; wie es dann auch dem vagen selbst gar wol gefallen / die zuvor wolten / daß wir in das andere Haus gehen sollten.

Gebenedeyt sey der Herrin ewigkeit / der mich hierinn erleuchtet hat / es mich dann allezeit erleuchtet / wann ich etwas rechtes thue / und verwundere mich alle tag mehr / wie ungeschickt ich bin in allen dingen. Und darff man nicht

nicht gedencken / daß ich dis auß demuth sage / dann alle tag spühre ich dis nicht
und mehr an mir / und scheinert als wann seine Majestät / so wol mir / als allen
andern wolte zu erkennen geben / daß er allein der jenig sey / der diese werck thut,
und gleich wie er vorzeiten seinem blinden im Evangelio mit loch erleuchter, also
noch er der jenige sey, der da mache / daß ein so blinde Creatur wie ich bin / etwas
rechts thue. Dann gewislich sachen in diesem fall vorgeloffen seynd / wie gesagt /
darinnen wir sehr verblind gewesen; und so offit ich daran gedencke, wolte ich gern
Gott von neuem dafür loben, ich bin aber auch noch zu diesem ungeschickt genug
und weiß nicht wie er mich so lang überträgt; gebenedeyet sey seine barmhertzig-
keit / Amen.

Haben derhalben obgedachte zween gute freund unserer lieben Frauen /
alsbald angefangen wegen des kauffs der häuser zu handeln / welche uns mei-
nes crachtens / simblich wolfeil seynd gelassen worden / darinnen sie sich viel
kambiet haben. Bey einer jeden auß diesen stüffungen schicket GOTT / daß
die jenigen die uns helfen / etwas zu verdienen haben, und thue ich das wenig-
ste darbey / wie ich offtermal gemeldet hab / und solches gern allezeit sagen und
bekennen wolte, dieweil es die warheit ist. Bey zubereitung der häuser / wie auch
mit bezahlung der gelder / (dieweil ich keines hatte) haben diese zween sehr viel
gethan / und seynd noch darzu bürg dafür worden. Dann ehe ich sonstens
an andern orthen einen bürgen finde / wann es schon nicht so viel antrifft / be-
funde ich mich offit in ängsten; und nicht unbilllich / dann wann sie nicht auff
GOTT den HERRN vertrauen / so hab ich wol keinen heller nicht; jedoch hat mir
GOTT diese gnad gethan / daß keiner der mir aufgeholffen hat / jemahln dardurch
etwas verlohren hat / sondern ist allezeit alles wolbezahlt worden / welches ich für
eine sehr grosse gnad halte. Weil aber die verkauffer der häuser / mit diesen
zween bürgern nicht genugsamb zu frieden waren / seynd sie hingangen den Vi-
carium darzu zu ersuchen / dessen nahmen ist Prudentius, (wiewol ich nicht weiß
ob ich mich recht erinnere / so sagen mir die andern / dann weil wir ihn nur den
Vicarium nemeten / so wuste ich seinen nahmen nicht) welcher uns so viel
hies und gurs erzeyt / daß wir ihn höchlich dafür verbunden waren / und noch
seynd.

Dieser fragte sie wo sie hinvolten? da sagten sie / daß sie ihn hätten sit-
zen wollen / damit er diesen kauffbrieff, als bürg unterschreiben wolte. Dar-
über lachte er sie an / und sagte: wie? begehret ihr auff solche weis von mir / daß ich
für so viel gelts soll zusprechen? und alsbald unterschrieb ers noch zu pferd
sitzend / welches bey diesen zeiten ein grosse und merckliche sache ist. Gern wol-
te ich hie die grosse lieb / die uns zu Palenz / so wol in gemein, als insonderheit er-
zeigt ist worden / außs höchste loben; dan sie mir in der warheit nicht anderst
für

sürkommen ist / als wie der Christen in der ersten kirchen / auff wenigste / gleiches bey diesen zeiten in der welt nicht sehr bräuchlich. Einthema / ob sie schon sahen / daß wir ganz fein einkommen hatten / und daß sie uns widerhalten müssen / haben sie sich doch nicht allein nicht widersetzt / sondern hieltens auch noch für ein überaus große gnad von Gott darzu. Und gewislich wann man es bey dem liecht bescheh wil / so sagten sie die warheit. Dann wann schon anders nichts were / als umb daß ein kirchen in der stadt mehr were / darinn das allerheiligste Sacrament auffgehalten würde / so were es doch viel ; darfür sey der Herr gedeyet in ewigkeit / Amen.

So siehet man jert auch genugsamb / daß GDer ein dienst daran gehalten sey / daß die Closter dahin kommen / und daß am selbigen ort zu vor anlegenheiten müssen fürgegangen seyn / die jeso nimmer geschehen. Dann weil bey nacht viel leuth da zu wachen pflegten / und das kirchlein allein wurde / giengen nicht alle von andacht wegen dahin / welches jert auffgehoben. So wurde auch unser lieben Franen bisdnus zimlich unachtsamb gehalten / demselben hat der Bischoff Alvarius de Mendoza ein eygene Capellen erbaun lassen / und geschehen nach und nach mehr sachen zu der ehr und glori der seligsten Jungfrauen Maria / deren geliebter Sohn sey gelobt in ewigkeit / Amen.

Welchen tag / und mit was solemnität dieses Closter seinen anfang genommen.

Als derhalben die wohnung nun ganz zugericht war worden / und die herbey kam / daß die Nonnen darein ziehen solten / hat der Bischoff solches mit großer pomp und solemnität anzustellen befohlen ; welches dann auch / in der Stadt des Fronleichnambs feits / geschehen ist / darzu er selber von Vallisoler kommen / darbey sich auch das ganze Capittel und die Clericsey / und fast die ganze Stadt finden lassen / neben einer stattlichen Music. Von dem hauf auß / darinn wir uns auffhielten / seynd wir alle Processions weiß / mit unsern weißen mänteln und mit den weyhlen vor dem angesicht / bis zu einer Pfarrkirchen welche nahe bey dem hauf war / gangen ; so wurde uns auch das obgemelte unser lieber Frauen bild / entgegen gebracht ; auß derselben kirchen nam man das allerheiligste Sacrament / und wurde in unser kirchen mit großer solemnität und schöner ordnung beygesetzt / welches ein große andacht erweckte. Es giengen auch noch mehr Nonnen mit / welche dahin kommen waren das Closter zu Soria zu stifften / alle mit ihren brennenden kerzen in den händen. Ich halte darfür / daß GDer denselben tag in dieser Stadt sehr sey gelobet worden / welcher verleyhen wolle / daß er von allen creaturen gelobet werde in ewigkeit / Amen.

Als ich noch zu Palens war / hat dem Herrn gefallen, daß die

berang der Discalceaten, von den andern Carmelitern geschehen ist / und sie ihren eignen Provincial vor sich bekommen / welches wir am höchsten verlangten / zu unserer mehrer ruh und frieden. Zu dem ende wurde von Rom / (auff begehren unsers Catholischen Königs Philippi II.) ein statliches Breve oder gewaltsbrieff gebracht / daran uns ihre Königliche Maytt. eine grosse gnad gethan / wie sie auch zuvor schon uns viel guts zu thun angefangen hatten. Das Capittel ist auff befelch des ehrwürdigen Vatters Pater Joannis de las Cuevas, Prædiger Ordens / welcher dazumahl Prior zu Talauera war / zu Complut gehalten worden / diweil dieser zu Rom und von seiner Königlichen Majestät darzu ernannt war worden / ein sehr verständiger und gottseliger Mann / wie dann zu solchem werck wol vornöhten war. Allda hat der König allen unkosten selbst verlegt, und hat ihnen auff seinen gnädigen befelch / die ganze Univerfiter hüfft und beystand geleystet.

Die absort:
derung der
Discalceaten
von
den ande-
ren Car-
meliten.

Dies Capittel ist gehalten worden / in der Discalceaten Closter das sie daselbst haben, zu St. Cyrill genandt / in grossen frieden und einigkeit. Zum Provincial ist erwehlet worden der P.M. Hieronymus Gracianus de Matre Dei. Weil aber dieses von den Patribus sonsten schon beschriben worden / wie es zugangen ist / wäre zwar unvornöhten gewesen / daß ich darvon gemeldet hätte; hab es aber gethan / diweil eben zu der zeit / da ich mit dieser stiftung verhindert war / Gott der Herr ein so grosses werck zu end gericht hat, das zu höchstem lob und ehren seiner glorwürdigsten Mutter gereichet / weil dieses ihr Orden und sie unsere Frau und Beschützerin ist; weil es auch in mir eine auß den grössen freuden erweckt hat / die mir in diesem leben widerfahren konte.

Dann ich nunmehr über die fünf und zwanzig jahr / solche müß / ver-
selbungen und wiederwertigkeiten aufgestanden hatte / daß viel darvon zu sagen
wäre / und kan es Gott allein wissen; wann ich es nun zu end gebracht sahe /
kan keiner fassen / der nicht weiß wie viel müß und arbeit es gekostet hat, was für
ein freud mein herr empfunden hat / und was für ein grosses verlangen ich hat,
te / daß alle Welt Gott unsern Herrn darüber lobte / und diesen unsern from-
men König Philippum seiner Göttlichen Majestät auffopfferte / vermittelst
dessen es Gott zu einem so geründschten End gebracht hat. Dann der böse feind
hat es schon dermassen angeffonnen, daß es alles wieder wäre zu grund gangen /
wann nicht der König gewesen wäre.

Wie viel
die Heil.
Mutter
ben refor-
mirung
des Or-
dens auf-
gestanden.

Unsere feynd wir alle in gutem frieden / so wol die Discalceaten / als die
andern Carmeliter / und verstöret uns nichts mehr an dem Dienst Gottes. Der
halben

Ermah-
nung der
H. Mutter
an ihre
Kinder.

Allezeit
soll man
von neuem
aufangen
Gott zu
dienen.

halben meine Brüder und Schwestern / weil G. D. euch ewiger bit also gewil-
ret / muntert euch auff / seiner G. d. lichen Majestät zu dienen. Diejenige und
gegenwärtige / die dessen augenscheinliche Zeugen seynd / bedencken wol / was
uns Gott vor grosse gnaden gethan / und von wie vieler müß und unruh er uns
erlediget hat ; die zukünftige aber / weil sie nunmehr alles geschlichtet finden
wollen und G. D. es willen im geringsten nichts nachlassen / vondenen Dingen
die zur Vollkommenheit dienen / damit man nicht von ihnen sage / wie jetzt von
etlichen andern Ordensleuten geschicht / welche nur den guten anfang ihres
Ordens loben ; unser anfang ist jetzt / und besteiße man sich / allezeit von neuem
anzufangen / vom guten zum besseren. Nehmet wahr / daß der böse feind von
sehr geringen sachen anfängt ein loch und durchbruch zu machen / dardurch
nach sehr schwere und grobe sachen einschleichen.

Sage keiner : daran ist wenig gelegen / das seynd geringe sachen ; ach
meine Töchter / an allem dem ist viel gelegen / das an dem zunehmen verhin-
dert. Umb G. D. es willen bitte ich euch / daß ihr euch erinnern wöllet / wie so
bald alle ding ein end nehmen / und wie ein grosse gnad uns unser H. Er. G. D.
gethan hat / daß er uns zu diesem Orden beruffen hat ; ach was für eine große
pein der selbe aufstehen wird / der ein anfang machen wird / zu einiger relaxation
oder milderung. Vielmehr richtet statts ewer Augen auff den anfang und stam-
men / darvon wir herkommen / auff jene heilige Propheten ; wie viel Heilige
haben wir in dem Himmel / die unsern habit getragen haben ? lasset uns einet-
liche Vermessenheit fassen / daß wir mit der hülf G. D. es auch solche werden kö-
nen. Der kampff / meine Schwestern / währet ein kurze Zeit / das End aber wäh-
ret ewig. Lasset uns diese ding verachten / die nichts seynd / und die jenige suchen
die uns zu diesem end verheiffen / das ohne ende ist / damit wir Ihn desto mehr lo-
ben / und dienen mögen / der da lebet in alle Ewigkeit / Amen.

Das neun und zwanzigste Capittel.

Folget die Stiftung des Klosters zu Soria / von der H.
Dreyfaltigkeit genant / welches angefangen im Jahr 1587. und ist die erste
Mess allda gehalten worden / an unsers H. Vaters
Elisai Tag.

Weil ich mich zu Palens auffhielt / in der nechst vorher gemelten Stift-
ung / ist mir ein Schreiben zukommen von dem Bischoff zu Palen-
ca Doctor Velasquez genant / mit welchem ich / da er noch Thaum-
p